

Das Geschenk des Himmels

Die Energiewende ist ein Stück Kaiserstühler Regionalgeschichte. Von Sasbach ging vor 50 Jahren ein wichtiger Impuls für die Solarenergie aus. Dennoch ziehen Akteure von damals eine gemischte Bilanz.

■ Von Martin Wendel

Sie hatten Nein gesagt zur Atomkraft – und das mit Erfolg. Der Kampf um das einst im Wyhler Wald geplante Atomkraftwerk bewegte vor fünf Jahrzehnten die Menschen in der Region und weit darüber hinaus. „Nai hämmer gsait“ – der Slogan wurde berühmt, aber dagegen sein war den Atomkraftgegnern zu wenig. Sie suchten nach Alternativen zu fossilen Energieträgern und Atomstrom. Was mit Vorträgen und Exkursionen der Volkshochschule Wyhler Wald begann, mündete Ende Mai 1976 in die laut Axel Mayer „weitest erste und größte Ausstellung zu alternativen Energien“ – die Sasbacher Sonnentage. Zwölf Aussteller – vom ortsansässigen Tüftler bis hin zu internationalen Firmen – präsentierten auf dem Lagerplatz der Winzergenossenschaft ihre Technik und Lösungen. Drumherum gab's ein regelrechtes Volksfest mit Theater, Musik und einen Flohmarkt, erinnert sich Mayer, damals junger Umweltaktivist und später fast 30 Jahre lang Geschäftsführer des BUND Südtlicher Oberrhein. Die Resonanz war enorm: Mehr als 12.000 Besucher kamen vom 27. bis 30. Mai nach Sasbach.

THEMA DER WOCHE

im Landkreis Emmendingen



„Die Energiewende fand in Sasbach statt“, sagt Erhard Schulz. Der heute 81-Jährige, von Haus aus Chemiker, war Mitgründer des Bundes für Umwelt und Naturschutz und als dessen Landesgeschäftsführer maßgeblicher Organisator der Sonnentage. Was sich heute selbstverständlich liest, war damals Innovation und Aufbruch: Gezeigt wurden laut Einladung der mitveranstaltenden Gesellschaft für Umweltpädagogik und Umweltforschung Baden-Württemberg unter anderem Sonnenkollektoren verschiedener Firmen und Privatkonstruktionen für Dächer, Fassaden und Schwimmbäder, Sonnentrichter und Solarzellen, aber auch



Organisator Erhard Schulz mit Dokumenten von den Sasbacher Sonnentagen.



Wie alles begann: Blick auf das Veranstaltungsgelände der ersten Sasbacher Sonnentage 1976 auf dem Lagerplatz der Winzergenossenschaft.

Isolierstoffe. Axel Mayer erinnert sich an Holzbottiche der Winzergenossenschaft, in denen Wasser solar erwärmt wurde, an frühe Windradmodelle, „erste Informationen zu damals exotischen Themen wie Energieeinsparung, Endlichkeit der Rohstoffe, Klimaschutz und Wärmedämmung“ und an „Referenten, die sagten, dass irgendwann einmal der Liter Benzin zwei D-Mark kosten könnte“ – umgerechnet heute also rund einen Euro. Mayer: „Manche hielten solche Prognosen und Aussagen für Spinnerlei.“

Die Premiere 1976 war ein organisatorischer Kraftakt für die Veranstalter, zu denen auch die Aktion Umweltschutz in Freiburg und regionale Bürgerinitiativen gehörten. „Einige Ausstellungsobjekte mussten wir bei den Teilnehmern selber abholen“, erinnert sich Erhard Schulz, etwa Energiespeicher aus der Schweiz. Die Firma Jenne in Königshausen sorgte für den Transport. Die Schweizer seien damals weiter gewesen als ihre deutschen Nachbarn, sagt Schulz. Das galt nicht nur für das Bewusstsein, dass Öl und Gas nicht ewig verfügbar sein würden, sondern auch bei der Technik, um Warmwasser für mehrere Tage zu speichern.

Dicht unlagert war bei den Sonnentagen auch der Stand eines örtlichen Handwerkers: Werner Mildebrath. Der gelernt Wagner schulte zum Elektriker um, führte ab 1970 ein Elektrogeschäft in Sasbach und baute als einer der Ersten in Deutschland thermische Solaranlagen. Seine Lebensleistung ist heute im Haus der Geschichte in Stuttgart dokumentiert. Bereits 1975 installierte Mildebrath eine thermische Solaranlage auf seinem eigenen Wohnhaus. Die Sonnentage brachten ihm Aufmerksamkeit und Anregungen. Mildebrath stieg in die Produktion von Solaranlagen ein. Rund 800 Solaranlagen lieferte er mit seinem Unternehmen, 40 Stück sogar nach Ägypten, erzählt Axel Mayer. Erhard Schulz erinnert sich an Besuche amerikanischer Studenten bei Mildebrath in Sasbach. Er sei „ein sehr in die Zukunft denkender Handwerker“ gewesen. Anfangs belächelt und wegen seines Einsatzes gegen Atomkraft sogar bekämpft, sei es Mildebrath am Ende wie vielen Pionieren gegangen, blickt Mayer zurück: „Große Firmen griffen seine Ideen auf und produzierten großtechnisch billiger.“ Werner Mildebrath starb 2020 im Alter von 92 Jahren.

„Mildebraths Anlagen waren der Mercedes, er baute mit Kupfer“, betont Erhard Schulz. Er weiß die handwerkliche Qualität aus eigener Erfahrung zu schät-

zen, denn die auf seinem Wohnhaus in Emmendingen vor fast fünf Jahrzehnten von Mildebrath installierte Anlage liefert bis heute zuverlässig warmes Wasser für die morgendliche Dusche. Sogar der Speicher sei noch das Original. Rund 12.000 D-Mark kostete eine Anlage damals – „das war ein durchschnittlicher Jahresverdienst“, betont Schulz. Heute seien die Anlagen im Vergleich günstiger.

Die Sasbacher Sonnentage nahmen eine rasante Entwicklung. 1977 machte die Öko-Rhein-Fahrt von der Schweiz bis in die Niederlande Station in Sasbach, 1978 lockte die inzwischen weit professioneller organisierte Messe bereits rund 25.000 Besucher an – obwohl erstmals Eintritt verlangt wurde: drei Mark. „Deutschlands erstes sonnenbetriebenes Fahrzeug rollt am Kaiserstuhl!“, berichtete die Badische Zeitung damals. Doch Siegfried Uhlmanns Dreirad mit zwei Sitzen und einem Dach aus Solarkollektoren fand auch international Beachtung. So berichtete eine kuwaitische Zeitung über die „brennende“ Entwicklung, dass die Europäer zur Fortbewegung kein Öl mehr bräuchten, erzählt Schulz.

Für Sasbach wurde der Ansturm auf die Sonnentage zu groß. Die Messe zog um nach Freiburg, wurde zur Öko-Messe des BUND. „Freiburg hatte schon auf uns gewartet“, erinnert sich Erhard Schulz. 1998 verzeichnete die Öko-Messe 560 Aussteller und 54.000 Besucher. Was in Sasbach als „sehr kleine, weltgrößte Aus-

stellung“ (Axel Mayer) angefangen hatte, bereitete letztlich den Boden für große Messen wie die Intersolar in München. „Zwischenzeitlich haben Windräder, Fotovoltaikanlagen, Umweltprodukte und Umweltideen längst die kleinen Nischen verlassen“, betont Mayer: „Öko-Produkte und Umwelttechnik, die vor 50 Jahren in Sasbach noch bestaunte, neue Sensationen waren, gibt es heute im Baumarkt um die Ecke.“

Eine Entwicklung, die ganz nach einer Erfolgsgeschichte klingt. Dennoch fällt die Bewertung in der Rückschau durchaus kritisch aus. Noch 1993 hätten die vier großen deutschen Energieerzeuger behauptet, regenerative Energien könnten selbst langfristig nicht mehr als vier Prozent des Strombedarfs decken, erinnert Axel Mayer. Diese Einschätzung ist längst widerlegt: 2024 lieferten erneuerbare Energien 63 Prozent der Nettostromversorgung, betont Mayer, aber „bis heute lässt die Kohle, Öl, Gas- und Atomlobby die kostengünstigen und umweltfreundlichen Energien mit Bürokratie und Fake-News bekämpfen“.

„Es war ein mühsamer, unendlich langer Weg, obwohl alles wissenschaftlich gut belegt war“, sagt der Wissenschaftler Erhard Schulz und zieht ein eher bitteres Fazit: „Wir sind weit, aber nicht dort, wo wir sein wollten und hätten sein können. Der Durchbruch hätte viel früher kommen können, aber die Gas- und Kohlelobby war zu stark.“ Am Ende seien es die Bürger selber gewesen, die die Solarenergie vorangebracht haben, sagt Schulz – gegen alle Widerstände und Hemmnisse.

Deutschland habe sich zwar auf den Weg gemacht, bremse sich aber immer wieder selber aus, denn „die Lobbyisten halten massiv dagegen“, beklagt der 81-Jährige. Dass die aktuelle Regierung und vor allem Wirtschaftsministerin Katharina Reiche das Rad wieder zurückdrehen wolle, findet er skandalös.

Schulz stieg 2000 aus der BUND-Geschäftsführung aus und engagierte sich seit vielen Jahren für den Ausbau der Windkraft im Landes- und Bundesverband Windenergie. Nach wie vor geht es ihm darum, zu zeigen, was technisch möglich ist. Schulz: „Die Abhängigkeit von Öl und Gas wäre nicht nötig und der aktuelle Ölkrieg uninteressant, wenn wir genug Anlagen in Deutschland hätten.“ Die Lösungen seien alle da, betont der 81-Jährige, „man muss es nur wollen, aber leider wollen einige an anderen Energieformen verdienen“.

In seinen vielen Unterlagen zu den Sasbacher Sonnentagen hat Erhard Schulz auch Werbeunterlagen der Firma Thyssen, die damals ebenfalls am Kaiserstuhl ausgestellt hatte. Ihr Slogan: „Ein Geschenk des Himmels“. Tatsächlich stehe die Lösung des Energieproblems am Himmel – jeden Tag, sagt Schulz. Und nach wie vor gelte der Buchtitel von Autor Franz Alt aus dem Jahr 1994: „Die Sonne schickt uns keine Rechnung.“

► Mehr Fotos von den Sasbacher Sonnentagen gibt es auf BZ-Online unter [mehr.bz/sonnentage76](https://www.bz.de/sonnentage76). Infos rund um die Umweltbewegung in der Region gibt es auch unter [mitwelt.org](https://www.mitwelt.org)

Veranstaltung zu 50 Jahre Sonnentage

Aus Anlass von 50 Jahre Sonnentage lädt die Gemeinde Sasbach am Samstag, 16. Mai, von 15 bis 17 Uhr zu einer Jubiläumsveranstaltung in die Limburghalle ein. Im Mittelpunkt stehen Redebeiträge auf dem Podium von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Institutionen sowie damaligen Akteuren. Dabei sollen die Impulse der „Sasbacher Sonnentage“ von ihren Anfängen über die Entwicklung bis in die Gegenwart beleuchtet und zugleich Perspektiven für die Zukunft aufgezeigt werden, betont Bürgermeister Nikolas Kopp. Die Veranstaltung richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit sowie an alle, die mit den „Sasbacher Sonnentagen“ verbunden sind. mw



Solarpionier Werner Mildebrath aus Sasbach mit einer seiner frühen Solaranlagen.